Annette Pohlke & Reinhard Pohlke. 2006 (zuerst 2001). *Alle Wege führen nach Rom. Deutsche Redensarten aus dem Lateinischen*. Düsseldorf: Patmos. 179 S.

Alexander Cyron

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Klassische Altertumskunde
Leibnizstr. 8
D-24098 Kiel
acyron@email.uni-kiel.de

In den letzten Jahren sind zahlreiche Veröffentlichungen zum lateinischen Sprachgut im Gegenwartsdeutsch erschienen. Vor allem auf gebräuchliche lateinische Zitate konzentrieren sich die Lexika von Karl Bayer (1999) oder Ernst Lautenbach (2002) – Werke, die in der Tradition von Klassikern wie den *Geflügelten Worten* von Georg Büchmann (2007) oder der *Sprichwörter-Sammlung* von August Otto (1988) stehen. Sammlungen, die sich auf andere Formen lateinischen Sprachgutes, als es das Zitat darstellt, konzentrieren, stellen z. B. der *Index sententiarum ac locutionum* von Andreas Fritsch (1996) oder *Unser tägliches Latein* von Bernhard Kytzler und Lutz Redemund (2002) dar. Fritsch versammelt v. a. Zitate bzw. Wendungen, die für den Lateinsprecher nützlich sind. Kytzler und Redemund konzentrieren sich v. a. auf Wörter, die sich aus dem Lateinischen herleiten. Wie diese Werke will sich das vorliegende Buch nicht nur auf Sprichwörter beschränken. Die Intention ist vielmehr, den Blick zu schärfen für Wendungen, die ein fester Bestandteil des Deutschen geworden sind und deren Herkunft aus dem Lateinischen nicht auf den ersten Blick erkennbar ist (S. 8). Damit ist das Werk für eine interdisziplinäre, philologisch interessierte Leserschaft von Interesse. Es wird zu fragen sein, inwieweit das Opus angesichts der Fülle an neuerer Literatur eine Lücke schließt.

Den beiden Autoren – Annette Pohlke ist freiberufliche Autorin und Dozentin, Reinhard Pohlke unterrichtet alte Sprachen am Berliner Goethe-Gymnasium – geht es nach eigener Aussage vor allem um deutsche Redensarten lateinischen Ursprungs (S. 7), genauer um (1) bildkräftige Einzelwörter, um (2) deutsche sprichwörtliche Redensarten, die (2a) lateinische Wörter oder Begriffe aus der römischen Welt enthalten oder (2b) bereits in gleichem oder ähnlichem Wortlaut im Lateinischen existiert haben, sowie um (3) echte Sprichwörter, also Sätze, die eine feste Formulierung aufweisen (S. 7, Gliederung durch den Rezensenten). Unklar bleibt dabei die Terminologie, so z. B. der Begriff des *bildkräftigen Einzelworts*

oder die allem Anschein nach vortheoretische Verwendung des Terminus *Redensart* schon im Titel selbst.¹

Der Hauptteil des Buches besteht aus ca. 200 Lemmata, wobei die dazugehörigen Einträge jeweils aus drei Teilen bestehen: aus einer Paraphrase des lemmatisierten Begriffs bzw. der entsprechenden Redewendung, einer Erklärung seines lateinischen Ursprungs und gegebenenfalls seiner Nachweisbarkeit im Laufe der Jahrhunderte, schließlich aus Verweisen auf entsprechende Lemmata in anderen Nachschlagewerken (z. B. von Büchmann, Otto, Mletzko, s. o.) sowie den Stellennachweisen. Entsprechend den oben zitierten Kriterien findet man keine Lemmata zu Sprichwörtern wie *dum spiro spero* oder Ausdrücken wie *ad libitum* (da rein lateinisch), sehr wohl dagegen zu Begriffen wie *Gemeinplatz*, *Lukullus*, *Triumph*, *Volkstribun* (Kategorie 1) oder zu Ausdrücken wie *ad acta legen*, *das Fazit ziehen*, *intus haben*, *sein Veto einlegen* u. Ä. (Kategorie 2a). Außerdem aufgenommen sind Sprichwörter und Redensarten wie *lieber einen Freund verlieren als einen guten Witz*, *stille Wasser sind tief* oder *sich gleichen wie ein Ei dem anderen* (Kategorie 2b) sowie sprichwörtliche Wendungen wie *die Würfel sind gefallen*, *jemandes Kreise stören* (Kategorie 3). Zahlreiche weitere Lemmata scheinen allerdings problematisch zu sein, bedenkt man die von den Autoren selbst genannte Einteilung in drei Kategorien. So wird das deutsche Adjektiv *klassisch* als eigenes Lemma geführt, das sich (wie die Autoren auch ausführen) von *classicus* bzw. *classis* ableitet, bei Gellius bereits im Sinne von ‚mustergültig‘ verwendet wird und schließlich in ebendieser Bedeutung als Lehnwort in den deutschen Sprachgebrauch des 18. Jahrhunderts eingeht. Es bleibt unklar, aus welchem Grund gerade dieses Lehn-Adjektiv (es scheint sich um einen Einzelfall zu handeln) in die Sammlung aufgenommen ist, da es seinen Platz eher in einem etymologischen Lexikon oder einem Fremd- und Lehnwörterlexikon hätte. Unklar bleibt ebenfalls, inwiefern es sich hier um ein *bildkräftiges Einzelwort* (s. o.) handelt, das ebenso zu klassifizieren wäre wie z. B. die als Vossianische Antonomasien verwendeten Eigennamen *Lukullus* und *Mäzen*. Aus einem anderen Grund problematisch ist ein Lemma wie *die Gedanken sind frei*. Dieses Sprichwort hat zweifellos

¹ Das Buch versammelt, wie weiter unten deutlich werden wird, sowohl Sprichwörter als auch Redewendungen (Idiome). Der Titel selbst verwendet aber nur den sprachwissenschaftlich ungenauen Begriff *Redensart*, der eher an Idiome als an Sprichwörter denken lässt. Auch an einer Stelle der Einleitung bemerken die Autoren irreführend: „Alle Stichworte dieser Sammlung haben gemeinsam, dass es sich um idiomatische, also bildhafte Redewendungen handelt“. Dabei ist den Autoren, wie eine andere Stelle der Einleitung zeigt, der Unterschied zwischen Idiom und Redewendung im sprachwissenschaftlichen Sinn durchaus bewusst (S. 9f.; vgl. dazu Bußmann 2002, Art. „Idiom“). Was den Begriff des *bildkräftigen Einzelwortes* betrifft, so geben die Autoren keine Definition und nennen lediglich Beispiele wie *Plebs*, *Volkstribun*, *Brot und Spiele*, die allerdings schwierig unter einem einzigen Terminus *technicus* zu fassen sind.

(zum Teil sogar wörtliche) lateinische Pendants, die die Autoren dankenswerterweise auch zitieren, so den Ausspruch Ciceros *liberae sunt enim nostrae cogitationes* (*Pro Milone* 79), ferner Ulpian's Rechtsgrundsatz *cogitationis poenam nemo patitur* (*Digesten* 48,19,18) sowie Ambrosius' Feststellung *liberae enim sunt cogitationes prudentium* (*De virginitate* 17,107). Der Kontext, in dem diese Zitate stehen, ist jedoch zumindest im Fall von Cicero und Ambrosius ein völlig anderer als der mit dem entsprechenden deutschen Sprichwort evokierte. Cicero appelliert damit an die Vorstellungskraft der Richter und hebt deshalb hervor, dass man sich in Gedanken alles vorstellen könne, was man wolle. Es geht dabei nicht um Strafe und Toleranz, sondern um die Fähigkeit des geistigen Auges. Ambrosius wiederum betont die Fähigkeit des intelligenten Menschen (des *prudens*), sich zumindest mit seinen Gedanken so schnell durch den Erdkreis bewegen zu können, wie er wolle, ja sogar in himmlische und damit göttliche Sphären aufsteigen zu können. Am ehesten entspricht dem deutschen Sprichwort Ulpian's Grundsatz, doch die sprachliche Form differiert erheblich gegenüber dem deutschen Sprichwort. Auch weitere Parallelen, auf die in diesem Lemma verwiesen wird, so etwa Shakespeares *Thought is free* (*The Tempest* 3,2), Goethes *Frei will ich sein im Denken und im Dichten* (*Torquato Tasso* 4,2) oder der Liedanfang aus des Knaben Wunderhorn *Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten* gehen wohl nicht direkt auf Ulpian zurück, zumindest ist ein Zusammenhang mit entsprechenden Zitaten aus der antiken Literatur kaum zu beweisen. Ein solcher Beweis wird hier und in ähnlichen Fällen von den Autoren auch nicht angestrebt. Doch ist zu fragen, inwieweit die Aufnahme solcher Lemmata nicht den von den Autoren selbst gesteckten Rahmen des Buches sprengt und seine Berechtigung eher in einer ideengeschichtlichen Betrachtung hat.

Das eben erörterte Lemma lenkt außerdem den Blick auf eine Problematik, die für zahlreiche weitere Lemmata gilt, obwohl diese sowohl deutliche lateinische Parallelen aufweisen als auch eindeutig in eine der oben genannten Kategorien einzuordnen sind. Es geht um Wendungen, bei denen die phraseologische oder gedankliche Ähnlichkeit eher zufällig zu sein scheint und somit die lateinische Herkunft kaum zu beweisen ist. Ein gutes Beispiel ist das deutsche *dümmer als dumm*, zu dem als lateinische Parallelen die Plautus-Stellen *stultior stulto fuisti* (*Curculio* 551) bzw. *nisi sis stultior stultissimo* (*Amphitruo* 907) angeführt werden. Hier räumen die Autoren selbst ein, dass derlei Wendungen „weder eine Möglichkeit allein des Lateinischen noch dort zuerst nachweisbar“ sind (S. 50). Noch mehr Beispiele lassen sich für wohl eher zufällige gedankliche Parallelen anführen. So nennen die Autoren für die Wendung *Rache ist süß* die Juvenal-Parallele *vindicta bonum vita incundius ipsa* (*Satiren* 13,180). Eine Verbindung zwischen dieser nicht nur in der lateinischen Literatur nachweisbaren Ansicht, dass

Rache etwas Angenehmes sei (von Juvenal den Ungebildeten zugeschrieben), und der deutschen Wendung *Rache ist süß* ist aber kaum zwingend herzustellen. Die Autoren versuchen einen solchen Nachweis auch nicht, gleichwohl behaupten sie: „dieses beliebte Sprichwort geht auf den römischen Satiriker Juvenal zurück“ (S. 130). Bei der deutschen Wendung *mit Zuckerbrot und Peitsche* liegen die Dinge ähnlich. Die zitierte Plautus-Parallele *altera manu fert lapidem, panem ostentat altera* (*Aulularia* 194) ist zweifellos eine gedankliche Parallele, doch ist der im Deutschen ausgedrückte Gedanke keineswegs so speziell, dass er unbedingt auf diese Stelle (oder eine ähnliche bei Hieronymus, auf die ebenfalls verwiesen wird: ep. 81,1,4) zurückgehen müsste. Der entsprechende Nachweis und damit der Brückenschlag zwischen der lateinischen Antike und der heute üblichen deutschen Wendung wird hier wiederum nicht versucht. Die Beispiele ließen sich fortsetzen.

Es gibt jedoch auch Lemmata, die überzeugend auf Parallelen im Lateinischen zurückgeführt werden. Hier sind z. B. die Sprichwörter *lieber einen Freund verlieren als einen guten Witz* (*propositum illud potius amicum quam dictum perdendi* [Quintilian, *Institutiones oratoriae* 6,3,28]) oder *das Hemd ist mir näher als der Rock* (*tunica propior pallio* [Plautus, *Trinummus* 1154]) zu nennen oder auch die heute sprichwörtlich gewordenen römischen Rechtsgrundsätze *jedem das Seine* (*suum cuique* [Ulpian in den *Digesten* 1,1]) und *im Zweifel für den Angeklagten* (*in dubio pro reo* [Paulus in den *Digesten* 42,1,38]). Auch für deutsche Wendungen wie *jemandem Sand in die Augen streuen* (*quasi pulverem ob oculos adspargere* [Gellius, *Noctes Atticae* 5,21,4]) werden in überzeugender, wenngleich nicht originärer Weise die lateinischen Ursprünge aufgezeigt. Bei dem Sprichwort *eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus* geschieht dies über mehrere Zwischenstufen, die es ermöglichen, die (spät-)antiken Assoziationen zu einem bestimmten Motiv nachzuvollziehen. So wird aus Cicero zunächst die Wendung *cornicum oculos configere* (*Pro Murena* 25) belegt, das soviel bedeutet wie ‚überaus scharfsinnig sein‘ weil man selbst die Scharfsinnigsten zu düpieren weiß. Bei Macrobius (*Saturnalia* 5,7,2) erscheint dasselbe Motiv dann auf zwei sophistisch argumentierende Redner bezogen, die jeweils den entgegengesetzten Standpunkt überzeugend darzulegen verstehen und sich deshalb – bildlich gesprochen – wie zwei Krähen gegenseitig die Augen auspicken. Die verneinte Form erscheint schließlich auf den klerikalen Bereich bezogen zuerst bei Gregor von Tours, der bereits das Sprichwort *corvus oculum corvi non eruit* (*Decem libri historiarum* 5,18) kennt.

Abschließend lässt sich festhalten: Lemmata wie die zuletzt genannten sind der Intention der Autoren, den Blick zu schärfen für Wendungen, die ein fester Bestandteil des Deutschen geworden sind und deren Herkunft aus dem Lateinischen bzw. aus der römischen Antike nicht auf den ersten

Blick erkennbar ist, besonders dienlich. Sie sind leider in der Minderzahl (etwas mehr als 40 von annähernd 200). Das Buch präsentiert sie zusammen mit zahlreichen Wendungen, die sich nicht oder nicht eindeutig auf lateinische Vorbilder zurückführen lassen. Hinzu kommen in sehr selektiver Weise Lemmata, die in ganz unterschiedlicher Art auf lateinisches Sprachgut zurückgehen und sich insgesamt in folgende Kategorien einordnen lassen: Lehn- bzw. Fremdwörter wie *klassisch*, *Kohorte*, *Plebs* oder *Triumph*; Wendungen, die ein lateinisches Fremdwort enthalten wie *auf den Index setzen*, *jemanden Mores lehren*; Lehnübersetzungen einzelner lateinischer Begriffe, z. B. Gemeinplatz (*locus communis*), Lebenslauf (*curriculum vitae*); Übersetzungen lateinischer Sprichwörter und Zitate; lateinische Eigennamen, die als Vossianische Antonomastien verwendet werden, wie *Lukullus* und *Mäzen*; tropische Phraseologismen paradigmatischer Ereignisse aus der römischen Geschichte, z. B. *Vandalismus*, *die Hand ins Feuer legen*, *den Rubikon überschreiten*, *sein Schwert in die Waagschale werfen*.

Das Buch ermöglicht einem breiteren Publikum, einen ersten Eindruck davon zu gewinnen, auf welcher mannigfaltigen Weise Latein und die römische Antike in der deutschen Gegenwartssprache präsent sind. Die zahlreichen Hinweise auf Primärquellen und umfassendere moderne Nachschlagewerke regen zur weiteren Lektüre an. Auch für ein germanistisches Fachpublikum ist es zur ersten Information ein zuverlässiges Vademecum. Für eine eingehendere wissenschaftliche Beschäftigung mit der Materie sei auf das leider vergriffene Standardwerk von August Otto, *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer* verwiesen.

Literatur

- Bayer, Karl. 1999. *Nota bene! Das lateinische Zitatlexikon*. 3., erw. u. überarb. Aufl. Düsseldorf u. a.: Artemis & Winkler.
- Büchmann, Georg. 2007. *Der neue Büchmann. Geflügelte Worte*. München: Bassermann.
- Büchmann, Georg. 2007a. *Geflügelte Worte. Der klassische Zitatenschatz*. Unveränd. Taschenbuchausg. der 43., neu bearb. u. aktual. Ausg. von Winfried Hofmann. München: Ullstein.
- Büchmann, Georg. 2007b. *Der große Büchmann. Geflügelte Worte von Aristoteles bis Zappa*. Bearb. u. aktual. von Jürgen Bolz & Claudia Krader. München: Knaur.
- Bußmann, Hadumod (Hg.). 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3., aktualis. und erw. Aufl. Stuttgart: Kröner.
- Fritsch, Andreas. 1996. *Index sententiarum ac locutionum. Ein Handbuch lateinischer Sätze und Redewendungen*. Saarbrücken: Verlag der Societas Latina.

- Kytzler, Bernhard & Lutz Redemund. 2007. *Unser tägliches Latein. Lexikon des lateinischen Spracherbes*. 7. Aufl. Main: von Zabern.
- Lautenbach, Ernst. 2002. *Latein-Deutsch. Zitate-Lexikon*. Münster u. a.: Lit.
- Otto, August. 1988. *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer*. 2. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1890. Hildesheim u. a.: Georg Olms.